

es auch schon unterhalb der Grenze des Verstehbaren, im Rein=Stofflichen, ein Reich irdischer Unaussprechlichkeit, so eröffnet sich uns die wahre Sphäre des Geheimnisses erst in der Welt der Teilnahme am Dasein des dreieinigen Gottes im Leben des wesenhaft übernatürlichen Glaubens, der Gnade und der Gotteschau. Seinen gewaltigsten Ausdruck findet dieses Reich des Geheimnisses im Mysterium göttlicher Auserwählung und rätselhafter Gnadenführung; vor ihm verfinstert der sich selbst überlassene Verstand in Grauen, und nur der Gläubige vermag seinen göttlichen Sinn ein wenig ahnend zu erraten. Erraten aber heißt Lieben. – Wünscht man in der Darstellung des Verfassers nicht selten eine ruhigere und sachlichere Stellungnahme zur Auffassung anderer theologischer Richtungen – die Darlegungen würden dadurch nur an Überzeugungskraft gewinnen – so ist doch die Arbeit gerade heute ein sehr begrüßenswerter Beitrag für ein klareres Verständnis des eigentlichen Wesenscharakters übernatürlicher Geheimnisse.

A. Lieske S. J.

Theologie als Wissenschaft. Von P. Paul Wyser O. P. (Bücherei »Christliches Denken« hrg. von der Abtei Seckau. 2. Bd.) gr. 8° (218 S.) Salzburg=Leipzig, Pustet. Kart. M 6.60; geb. M 7.80

Dem stärker anwachsenden theologischen Interesse auch in weiteren Kreisen kommt dieser Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre entgegen. Und weil man heute wieder mehr sich befinnt auf die Theologie als die vertiefte, innerlich=erfassende Erkenntnis der im Glauben gegebenen Wahrheit, also die Theologie als Existentialtheologie nimmt, so ist es angebracht, sie als Glaubenswissenschaft darzustellen, wie sie den Glauben voraussetzt und auf dieser Grundlage ihre Beweise bringt. Wir haben in diesem Buche die Gedanken der Theologie der Vorzeit, insbesondere des hl. Thomas, in moderner Sprache und unter Berücksichtigung moderner Fragestellung. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Wyser geht auf die Frage der Möglichkeit einer katholischen Philosophie, auf den katholischen Wissenschaftsbegriff ein und zeigt gut, ohne in Übertreibung zu fallen, wie die natürliche Wissenschaft von der Glaubenswissenschaft nicht nur negativ normiert wird, sondern auch positive Richtlinien erhält. In einem

Punkte können wir dem Verfasser nicht beistimmen. Er hält an dem aristotelisch=thomistischen Wissenschaftsbegriff fest. Das ist sein gutes Recht. Aber zugleich will er die positive Theologie als einen Teil der Glaubenswissenschaft ansehen. Beides läßt sich wohl nicht gut vereinigen. Entweder schränkt man die Theologie mit Thomas ein auf die spekulative Durchdringung der Glaubenswahrheiten – in jedem Falle ist das die bedeutendste Aufgabe der Theologie –, und dann ist die positive Theologie, die Feststellung des Geoffenbartseins einer Wahrheit, nur Hilfswissenschaft; tatsächlich hat weder Thomas noch die mittelalterliche Scholastik überhaupt diesen Zweig der Theologie wissenschaftlich ausgebaut. Oder man erweitert den Wissenschaftsbegriff im Sinne der modernen Wissenschaft, so daß auch Beschreibung und Feststellung von Tatsachen, sofern sie systematisch und methodisch geschieht, Wissenschaft ist; dann gehört auch die positive Theologie zur Glaubenswissenschaft in diesem weiteren Sinne. Vielleicht schließt sich auch Wyser stellenweise etwas zu eng an K. Eschweilers »Die zwei Wege der neueren Theologie« an, wenn er auch bedeutende Einschränkungen macht. Nicht alle Ausdrücke katholischer Apologeten sind unbedingt zu billigen; so scheint es auch uns verhänglich, wenn man den historisch=rationalen Beweisgang Prinzip der Theologie nennt, wenn man den Zugang zur Dogmatik erst durch die Apologetik geschaffen sein läßt. Aber auch diese Theologen wollen die Glaubenswissenschaft nicht durch die Apologetik innerlich begründen und zu einer bloßen Vernunftwissenschaft herabwürdigen. Sie betonen nur, daß es auch eine wissenschaftliche Sicherheit der Glaubensvoraussetzungen gibt, und das anerkennt doch jede katholische Theologenschule, sie wollen den Glauben auf alle Weisen sichern, aber die Theologie können auch sie nur aus den Quellen des Glaubens herleiten. Wäre es nicht besser, wenn Worte wie »paradoxe Theologieauffassung«, »anthropozentrische Theologie«, »neuzeitliche Vernunfttheologie« u. dgl. allmählich aus dem Sprachgebrauch verschwänden?

J. Beumer S. J.

Γνωσις Θεου. Untersuchungen zur Bedeutung eines religiösen Begriffes beim Apostel Paulus und bei seiner Umwelt.